

Das Buch Rut, Kapitel 1 feministisch gelesen

Das erste Kapitel des Buches Rut ist eine Frauengeschichte. Die zentralen Figuren sind Noomi, Rut und Orpa. Sie sind mit Namen benannt, was für biblische Texte nicht selbstverständlich ist. Es sind sprechende Namen: Noomi, die Liebliche – und später Mara, die Bittere -, Rut, die Freundin und Orpa, der Rücken oder die den Rücken Kehrende.

Die drei Frauen treten als eigenmächtig handelnde Personen auf – „Ausdruck und Antrieb der verborgenen Heilmächtigkeit Gottes“ (Johanne Petermann, fem. Kompendium).

Doch zunächst werden die Geschehnisse durch Männer in Gang gesetzt, indem diese sterben. Noomi verliert ihren Ehemann und beide Söhne, ihre Schwiegertöchter jeweils ihren Ehemann.

Die Männer bleiben in der Erzählung bedrückend präsent, sowohl die Toten als auch die erhofften zukünftigen Söhne, die nicht geboren werden können.

Die Trauer um die verlorenen Männer überwältigt Noomi völlig: „Nennt mich nicht Noomi, „Liebliche“, nennt mich Mara „Bittere“, denn verbittert hat mich Schaddaj, d.h. „die nährende Kraft Gottes“. Voll bin ich losgezogen und leer hat mich Gott zurückkommen lassen.“ Den Gottesnamen „Schaddaj“ gebraucht auch Hiob in seiner Not. Wie Hiob hat Noomi in ihrer Wahrnehmung alles verloren. Ohne Mann oder Sohn ist sie keine vollständige Persönlichkeit mehr. Das große Geschenk, das ihr mit der „Freundin“ Rut gemacht wurde, nimmt sie in ihrer Trauer (noch) nicht wahr.

Um die verlorenen Männer kreist auch Noomis Sorge um ihre Schwiegertöchter. Sie wünscht ihnen nur eines: dass sie wieder einen Mann finden, mit dem sie Söhne bekommen können. Nur so können sie vor der verzweiferten Lage behütet werden, in der sie, Noomi, sich jetzt befindet. Als Noomi ihre Schwiegertöchter bedrängt, zurückzugehen, fällt auf, dass sie den Begriff „Mutterhaus“ benutzt. An anderen Stellen der Bibel bezeichnet das Mutterhaus den Ort der Begegnung zwischen Mann und Frau. Noomi drückt die Hoffnung aus, dass es für die jungen Frauen noch einmal einen solchen Moment der Begegnung geben könnte.

Die geschilderte Misere wirft ein Schlaglicht auf eine Gesellschaft, in der Frauen existentiell von Männern abhängig sind und es keine Entwürfe für ein gutes Leben als alleinstehende Frau gibt. Der Tod des Ehemannes bedeutet für die hinterbliebenen Frauen eine wirtschaftliche und gesellschaftliche Katastrophe, wenn es, wie hier, keine Nachkommen gibt, die für sie sorgen können.

Diese patriarchale Gesellschaftsform ist in Deutschland erst seit wenigen Generationen Vergangenheit und weltweit noch lange nicht überwunden. In biblischen Zeiten ist sie selbstverständlich. Die Not der Witwen zieht sich durch viele biblische Erzählungen.

Trotzdem ist Noomis Geschichte eine besondere. Denn die Wendung der Ereignisse wird durch die tiefe Freundschaft der Frauen angestoßen, die in dem Treueversprechen Ruts ihren wunderbaren Ausdruck findet. Ihre Worte haben als Eheversprechen Eingang in die christliche Tradition gefunden. Kaum jemand denkt bei einer Hochzeit daran, dass sie ursprünglich von Frau zu Frau gesprochen wurden. Frauenfreundschaft als Quelle von gegenseitiger Wegbegleitung und Fürsorge ist ansonsten kaum ein biblisches Thema. Im Neuen Testament scheint sie im 9. Kapitel der Apostelgeschichte mit der Trauer der Frauen um ihre verstorbene Freundin Tabitha auf. Tatsächlich prägen Frauenbeziehungen – freundschaftlich stärkende ebenso wie von Abneigung und Rivalität geprägte - gerade in patriarchalen Gesellschaften das tägliche Leben von Frauen, da ihr Umfeld auf den erweiterten Haushalt beschränkt ist. Im Buch Rut tritt dieser Teil des Alltagsleben nach außen und bestimmt den weiteren Lebensweg von Rut und Noomi.

Ein Wort zu Orpa: ebenso wie Rut trifft sie eine selbständige Entscheidung. Sie kehrt der Vergangenheit mit ihren Verlusten den Rücken und wendet sich um zur Hoffnung auf einen Neuanfang in der vertrauten Welt.

In der Erzählung klingen Themen an, die bis heute das Leben von unzähligen Frauen weltweit belasten: Flucht und Migration. Noomi ist ein Hungerflüchtling. Sie kommt zusammen mit ihrem Mann und ihren Söhnen in ein Land, das keineswegs freundschaftliche Beziehungen zu ihrem Herkunftsland pflegt. Trotzdem heiraten die Söhne moabitische, also fremde Frauen. Diese leben mit ihrer Schwiegermutter in einem Haushalt. Und offenbar überwinden die drei Frauen ihre kulturellen Grenzen und fassen Zuneigung zueinander.

Mit ihren Segenswünschen für Rut und Orpa in Vers 8 ruft Noomi ihren Gott, den Gott Israels, für sie an und bittet um Segen für die jungen Frauen. Denn diese haben ihr Wohltaten erwiesen, im Gegensatz zu Gott selbst (Schaddaj), der sie misshandelt hat, wie sie in Vers 21 klagt.

Wenn Noomi ihren Schwiegertöchtern rät, in die Häuser ihrer Mütter zurückzukehren, vertraut sie sie weiterhin dem einstmals fremden und verfeindeten Land Moab an. Es scheint so, als sei mit dieser Fluchtgeschichte ein gutes Stück Völkerverständigung gelungen.